**Dialog-Predigt über 2 Kön 5,1-19a
am 21. Januar 2024 (3. Sonntag nach Epiphanias)**

**(PDin Dr. Ulrike Sallandt und Dr. Friederike Schücking-Jungblut)**

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

*1Naaman war der Kommandeur des Heeres am Königshof von Aram. Er war ein großer und bedeutender Mann vor seinem Herrn und hoch angesehen, denn durch ihn hatte die Ewige Aram zum Sieg verholfen. Doch der Mann, ein tapferer Kriegsheld, litt unter starkem Hautausschlag. 2In früheren Jahren hatte Aram Raubzüge unternommen. Dabei hatten sie ein kleines Mädchen aus dem Land Israel als Kriegsgefangene mitgenommen. Sie war nun im Dienst der Frau Naamans. 3Sie sprach zu ihrer Besitzerin: »Ach, wäre mein Herr doch bei dem Propheten in Samaria – dann würde er ihn von seinem Hautausschlag befreien!« 4Er ging und berichtete es seinem Herrn: »Dies und jenes hat das Mädchen aus dem Land Israel gesagt!«*

*5Da sprach der König von Aram: »Geh nur! Ich will außerdem einen Brief an den König von Israel senden!« Also ging er und nahm zehn Talente Silber, 6.000 Goldstücke und zehn Kleidungsstücke zum Wechseln mit. 6Und er brachte den Brief zum König von Israel mit folgender Aufforderung: »Und jetzt: Wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, dann habe ich Naaman, meinen Getreuen, zu dir gesandt, und du sollst ihn von seinem Hautausschlag befreien!« 7Als nun der König von Israel diesen Brief las, da zerriss er seine Kleider und sprach: »Bin ich etwa die Gottheit, die töten und lebendig machen kann? Da schickt einer doch zu mir, um jemanden vom Hautausschlag zu befreien! Ja, nun erkennt und seht ihr, dass dieser nur etwas als Vorwand gegen mich sucht!« 8Als aber Elischa, der Gottesmann, hörte, dass der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte, schickte er zum König und ließ ihm ausrichten: »Warum hast du deine Kleider zerrissen? Er soll zu mir kommen, damit er erkennt, dass es in Israel einen Propheten gibt!«*

Sprecherin 1:

**Wie spät ist es?**

Irgendwie habe ich das Gefühl, dass sie mir doch nicht zugehört haben. Ich habe doch tatsächlich gedacht, sie hätten mich gesehen, also wirklich gesehen, also gehört! Vielleicht habe ich eine andere Sprache gesprochen; eine Sprache, die sie nicht verstehen. Verstehe ich nicht! Es ist doch mehr als offensichtlich, deutlich sichtbar, nahezu erdrückend! Überall wo ich hinschaue, hinhöre, horche, aufhorche… ist es schon zu spät?!….

Es gibt keine Zeit mehr zu warten, abzuwarten, im Sinne von abzuwägen oder so…! Was sollte abgewogen werden? Ich bin doch auch nicht (mehr) zur Schule gegangen! Eigentlich ja eine Pflicht. Aber was bringt mir es (noch) in die Schule zu gehen, wenn doch die Welt um mich herum düsterer wird, um nicht zu sagen, das Licht langsam auf ihr verlischt. Wir stehen der Welt nicht gegenüber (großer Fehler eines bedeutenden Philosophen!) – oder auch gnostische Verirrung – eingebettet in guter Absicht leb(t)en wir irgendwie über dem Planeten bzw. über ihn hinweg, nicht mit ihm! Nichts Neues….

**Wie spät ist es bei dir?**

Sprecherin 2:

Wie spät? Das ist es, was du wissen willst? Wie spät? Woher soll ich das bitte wissen? Damals wusste ich das noch. Damals war es früh am Morgen, ich war gerade aufgestanden. Da kamen sie. Laut und gewalttätig. Sie haben geschlagen und geschossen, gemeuchelt und gemordet. Lautes Schreien, überall Blut… und dann? Keine Ahnung.

Irgendwann bin ich zu mir gekommen. Allein, irgendwo, Dunkel um mich herum. So lange Zeit. Wie lange? Das weiß ich nicht. Ich hatte Schmerzen, ich hatte Angst, solche Angst. Schlafen, Essen, Angst – mehr war da nicht. Bloße Existenz.

Irgendwann haben sie mich geholt. Da wurde es besser. Ich muss jetzt arbeiten. Schwer arbeiten. Ich kümmere mich um die Frau und die Kinder – Tag und Nacht. Ich helfe in der Küche. Ich putze und wasche. Aber ich lebe. Sie behandeln mich gut. Es geht schon.

Aber ich habe ihn erkannt. Den Mann, Naaman, er war dabei. Damals, an dem Tag, der alles verändert hat. Er war dabei. Er war einer von ihnen. Wahrscheinlich sogar einer der Anführer. Und trotzdem – er ist kein Unmensch. Es geht schon.

Nur: er ist krank. Sehr krank. Man sieht es ihm an. Es gibt gute Tage. Da zeigt sich, wie er sein kann. Aber es gibt üble Tage. Da ist er böse und jähzornig. Wahrscheinlich hat er schlimme Schmerzen. Niemand darf ihm zu nahekommen. Sofort rastet er aus. Alle hier leiden darunter. Ich ganz besonders. Alle haben Angst. Sie schicken dann mich zu ihm.

„Ach wäre mein Herr doch bei dem Propheten in Samaria!“ (2 Kön 5,3)

**Vielleicht ist es ja noch nicht zu spät?**

Sprecherin 1: …

Ja, vielleicht ….(Pause)? Vielleicht doch…? Und **was meint dieses ES? Was** ist es eigentlich, was vielleicht noch nicht zu spät ist? Ist **es** vielleicht noch nicht zu spät…

… wieder Sinn darin zu finden, in die Schule zu gehen…

… uns in-der-Welt – in Beziehung mit der Welt – vor allem mit der ganzen Welt – wahrzunehmen – und dabei die Augen wirklich zu öffnen….

Es geht um den Prozess …. wahrzunehmen… - im Sinne der griech. *aisthesis –* es geht darum,in der Tiefe wahrzunehmen und das Beziehungsganze zu erkennen! Eine reduzierte Wahrnehmung hat uns ja leider zum gegenwärtigen Schlamassel geführt. Es geht eben nicht darum, einen Ausschnitt, einen Teil, einen Ort isoliert vom Ganzen in den Blick zunehmen, ein ästhetisches Urteil zu fällen. Vielmehr sollten wir unsere Augen aufreißen und (so pathetisch das klingen mag!) unsere Herzen öffnen. Letzteres ist keine Gefühlsduselei…. Es geht ums Ganze (Leben)… nicht nur um meine Perspektive auf´s Ganze. Die Auswirkungen globaler Krisen sind lokal so unglaublich unterschiedlich für uns Menschen, für jeden Einzelnen, dass es konstitutiv zum Menschsein dazugehört, die Stimmen von den Anderen zu hören… sie zu sehen…. Ihre Stimme sichtbar werden zu lassen. Sie betreffen uns alle!

Vielleicht ist es doch noch nicht zu spät, von meiner Umgebung, meiner Umwelt zu lernen, besser gesagt zu **verlernen um wieder neu zu lernen.**

In den Kulturwissenschaften spricht man von *Cultural Turns*…. ein Kollege sagte mir mal: Er rede nicht schnell von *turns* (wenden)… das sei so eine Mode…. Mag sein! Ich denke, es hängt davon ab, **wie (?) wir die Wende verstehen**. Sekundär/moderat (ohne wirklich umzukehren/im Sinne alles soll beim Alten bleiben) oder radikal! Jetzt brauchen wir für das **vielleicht** (noch nicht zu spät) einen **U-Turn** – einen **Umwelt-Turn**…. radikal – bis an die Wurzeln – ein Bewusstseins- und Lebenswandel – Klingt das jetzt moralisch! Nein. Mit moralischem Zeigefinger hat das wenig zu tun. Es geht um das Menschsein an sich, um menschlich zu sein… um menschlich zu leben… um **Mit**-Welt und **Mit**-Mensch zu sein….

**Es darf auf keinen Fall zu spät sein, oder?**

Sprecherin 2: Nein, es *darf* einfach nicht zu spät sein! Denn: Was hieße das: Es ist *zu spät*…? Dann wäre ja alles vergeblich. Dann könnten wir nichts mehr tun. Dann müssten wir uns in das Schicksal ergeben. Nein, es ist spät, aber nicht zu spät. Wir können, wir sollten, wir *müssen* ins Handeln kommen.

Aber jetzt *ver-*handeln sie erstmal, die Männer: Naaman geht zum König von Aram. Der König von Aram schreibt einen Brief an den König von Israel garniert mit reichen Geschenken. Die großen Herren machen das unter sich aus. Man kennt sich schließlich. Und was passiert? – Und was passiert? – Nichts! Also nichts außer Irritationen, Missverständnissen. Der König von Israel wittert einen Vorwand, eine Falle in der Gesandtschaft Naamans.

Na, großartig. Das wäre doch ein Anfang gewesen. Ein Pfad hin zum Frieden. Ein Weg, der auch mich vielleicht wieder nach Hause gebracht hätte. Ein freundlicher Brief, Geschenke, gegenseitige Anerkennung, gemeinsame Problemlösung. Eine ausgestreckte Hand unter Feinden. Aber sie haben es vermasselt. Wieder einmal. So haben wir jetzt stattdessen Verdächtigungen, Misstrauen, Hass. Wir sind keinen Schritt weiter.

Denn sie hören mir einfach nicht zu. Wer hat denn gesagt, dass sie zum *König* gehen sollen? Also zum irdischen? Das ist so oft die falsche Adresse. Wie bei den Weisen aus dem Osten: die sind zum König marschiert und kurz darauf wurden hunderte unschuldige Kinder ermordet (Mt 2). Nein, nein, nein! „Vertraut nicht auf Vornehme, auf Menschen, bei denen keine Hilfe ist!“ (Ps 146,3). – Der Prophet, der *Gottes*mann. Das wäre der Richtige. Sagt ja schon der Name Elischa – „Gott hat gerettet“. Warum sind sie nur so taub? So blind?

**Wenn sie so weitermachen, ist es wohl doch bald zu spät…**

Sprecherin 1:

Wenn sie – also die Könige, die politischen Akteur:innen, diejenigen, die an den politischen Schaltstellen sitzen, diejenigen, die in der Autolobby oder: inmitten von Wirtschaftskonzernen verstrickt sind – so weitermachen, dann ist doch erst Recht JETZT der Zeitpunkt zu handeln. Es gibt nichts mehr zu verhandeln – denn: was zu tun ist, ist gesagt…. Es muss nur gehört und dem Gehörten gehorcht werden. Gehorsam. Da zucken viele innerlich zusammen. Wer mag es schon, zu gehorchen/ Gehorsam leisten. Gehorsam engt ein, beschneidet unsere Freiheit (oder besser meine!), er behindert mich dabei, mich selbst zu verwirklichen. Aber geht es nicht hier um viel mehr als das?! Hören – horchen – gehorchen – ein stilles aufmerksames Wahrnehmen – in der Tiefe. Jenseits menschlicher konstruierter Interessen und Bedürfnisse spricht doch eine Stimme, die uns alle betrifft… und nein… ich will nicht moralisch werden. Es ist nicht nur das (schlechte) Gewissen, um das es hier geht.

* Es geht ums Ganze – noch zu abstrakt?!
* Es geht um das, was uns konkret zusammenhält, um den Ort, in dem / auf dem wir gemeinsam leben dürfen!
* Es geht um die grundlegende / wesentliche Beziehung an sich, um die Grundlage unsere intentional-interessensgeleiteten Beziehungen (=unser Leben), die/das in äußerster GEFAHR ist.

Dass wir überhaupt menschlich leben können und dürfen (als Gäste geladen zum Lebensfest – zum Gottes-Dienst), ist nicht unser Verdienst, vielmehr ein Geschenk, dass wir weder käuflich erwerben, noch finanziell bewahren können; das kein König dieser Welt schützen kann.

Es ist JETZT Zeit herauszutreten aus unseren gewohnten Strukturen**, auf-zu-brechen** auf einen neuen Weg – mit neuen Regeln, neuen Gewohnheiten - , der sicherlich auch Verzicht – Umgewöhnung – Verlernen und Neulernen – mit sich bringt/bringen muss, aber nicht weil ich es will, oder du, oder du, oder er, oder sie, oder irgendjemand, für´s eigenen Gewissen, nein, sondern weil das **Geschenk ausgepackt werden will**… und zwar vorsichtig, ohne Schwere, ohne aufreißen, sondern angemessen, bedächtig und mit Vorsicht… um es zu sehen… wirklich zu sehen, seine Bedürfnisse, seine Grenzen, die auch die unseren sind.

**Wie können wir das Geschenk nicht nur empfangen, sondern gemeinsam auspacken und genau dabei aufeinander hören, uns sehen?**

Sprecherin 2: Ja, das mit dem Geschenk und vor allem der Gemeinsamkeit gefällt mir, da liegt Hoffnung drin, für mich, für uns alle, für die Welt. Aber ich muss erst noch einen Schritt zurück: Weil sie ja nicht auf mich gehört haben, hat Elischa sich dann selbst ins Spiel gebracht. Gott sei Dank! Denn tatsächlich hat er eine Idee, wo das Geschenk für Naaman sein könnte, seine Heilung, sein Heil. Doch Naaman erkennt es nicht. Es ist zu gut verpackt: ein Bad im Jordan? Was soll das denn bringen? Nennen sie den da nicht einen Gottesmann? Kann der die Krankheit nicht einfach wegzaubern? – Nein, kann er nicht. Er ist kein Zauberer, sondern eben ein *Gottes*mann. Es geht nicht nur um die Krankheit, es geht um viel mehr. Und so sind es wieder die, die sonst wenig zu sagen haben, die richtig hinhören, die verstehen. Und es gelingt ihnen, den Vorgesetzten zu überzeugen. Naaman steigt in den Jordan. Seine Krankheit treibt mit der Strömung davon. Und er findet im Vertrauen auf das Wort des Gottesmannes schließlich sein Geschenk, unser Geschenk: die Quelle des Lebens. Naaman findet Gott.

Er ist überwältigt. Er versucht, dem Herr zu werden. Er will reagieren, wie er es gelernt hat, Elischa mit Reichtümern überhäufen. Doch der lehnt ab. Naaman will darauf beharren. Doch dann erkennt er: Hier ist ein Wendepunkt. Zeit für einen U-Turn. Sein Leben wird sich ändern. Zunächst nur im Kleinen. Mit ein bisschen Erde aus Israel in seinen Taschen nimmt er etwas mit von der Quelle des Lebens, die er gefunden hat. Und wenn er den Mut hat, dazu zu stehen, das Geschenk als unseres zu begreifen, wird sich etwas ändern:
„Und was uns froh gemacht, teilen wir aus. Stern über Bethlehem, schein auch zuhaus‘!“ –
Naaman bringt diesen Funken Gottes mit in das fremde Land, in dem wir hier sind. So kann vieles besser und manches wieder gut werden. Ich werde die Hoffnung nie aufgegeben!

**Und was ist dein Hoffnungsfunke?**

Sprecherin 1:

Mein Hoffnungsfunke fragst du? Eine wirklich nicht leicht zu beantwortende Frage … nahezu utopisch! Wenn ich genau hinschaue/höre, sind es vielmehr einzelne Fünkchen, die immer wieder in meinen Mitmenschen, in ihrer Haltung aufs Ganze, aufblitzen…

(Junge) Menschen, die Widerstand üben, eigenwillig, leidenschaftlich, beharrlich…

Menschen, die Gewohnheiten aufbrechen – neue Diskurs- und vor allem neue Handlungsräume erschließen…

Menschen, die der Welt eben nicht **gegenüber**stehen (großer Fehler eines bedeutenden Philosophen!) – irgendwie über dem Planeten bzw. über ihn hinweg, leben – sondern ganz das Gegenteil: Menschen, die inmitten-der-Welt und in-Beziehung-mit-der-Erde und ihren Bewohner:innen miteinander leben / oder besser: das Geschenk **gemeinsam** auspacken - sich immer ihrer eigen Rolle als Gast, als Beschenkte, bewusst sind und wie es im Evangelium heute heißt – wie Kinder unterwegs sind und es auch bleiben.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.